

Juni 97, Nummer 60 + Das Info aus der Roten Flora + umsonst

Keine Abschiebungen ! Weg mit den rassistischen Sondergesetzen !

ASYL - ZUGANG NUR HIER
BITTE bilden Sie eine GEORDNETE WARTESCHLANGE

ASYLUM - ADMITTANCE HERE ONLY
PLEASE form an ORDERLY QUEUE

ASILE - ENTRÉE SEULEMENT
Faîtes la QUEUE S.V.P.

ASYLER İÇİN GIRIS KAPISI
LÜTFEN SIRAYA GIRINIZ

ASYL - WEJSCIE TYLKO TUTAJ
utworzyc UPOVZĄDKOWANĄ KOLEJKĄ

- ULAZ
DA SE

Impressum

Kontakt: Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg
Schickt uns eure **Beiträge, Artikel** o.ä., möglichst auf Diskette mit beiliegendem Ausdruck, noch möglichster in Word 2.0 oder 5.0 (die Disketten können aber nicht zurückgegeben werden!).
Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionsschluß: ist in der Regel der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 20 DM pro Quartal. Geld in einem Umschlag an: Zeck, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Infoläden und VerteilerInnen bezahlen lediglich die Portokosten von 1.50 (für 1-3 Exemplare), bzw. 2.50 bei 10 Exemplaren. Ältere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine großzügige Spende (Briefmarken oder Geld).
Spenden und andere Zuwendungen: je nach Umfang der Ausgabe haben wir eine Deckungslücke von 150 bis 200 DM (pro Ausgabe). Ihr merkts schon: Spenden sind also immer noch vonnöten. Wir nehmen Zuwendungen jeder Art gerne entgegen, Gelder aus Banküberfällen o.ä. allerdings nach Möglichkeit nur in gebrauchten Scheinen. Schokoladiges versüßt unsere Arbeitstreffen und läßt die Kommentare versönlicher werden (käuflich sind wir selbstverständlich nicht).
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinn dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken. (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erblinden!)
Eigendruck im Selbstverlag
V.i.S.d.P: Peter Meyer, Bernadottestr.38 22765 Hamburg















Ordner

Folgende Texte fanden diesen Monat nur den Weg in den Ordner, der im Schwarzmarkt zu finden ist:

- Brief von Michael Steinau vom 6. 3. 97
- Erklärung von Michael Steinau vom 1. 4. 97
- Soligruppe Hamburg zum Umgang mit Bernhard und Michael (vom 16. 10. 96, wurde u.a. in der Zeck 11/ 96 veröffentlicht)
- Schluß mit allen "radikal - Verfahren" - jetzt sofort !! (Koblenzer Staatsschutzsenat lehnt die Zulassung der Anklageschrift im ersten "radikal-Verfahren" ab)
- Einschätzung des bundesweiten Soliplenums zur Ablehnung der Anklageschrift 3/ 97 (Titel: Ein Punkt zum jubeln..?)
- Bundesanwaltschaft bildet Banden (Die Bundesanwaltschaft verfährt im Moment nach dem Motto: Wo "radikal" draufsteht - muß auch "radikal" drin sein..)

Vorwort

Auf den letzten Drücker erreichte uns der Text zur Kulturfähigkeit der Autonomen, der auf den Seiten 9 und 10 zu lesen ist. Obwohl wir den Artikel inhaltlich interessant finden, amüsiert uns der Anlaß den der oder die SchreiberInnen dazu geführt haben mag, einen solchen Text zu schreiben. (Genauso) Verdienstvoll wäre es zumindest auch, einen Text darüber zu schreiben, warum Satire in der Szene nicht verstanden wird. Die Zeit wid es bringen. Trotzdem Danke für die Schokolade.

Die Red.

Inhalt

Hetendorf S. 4
Vermischtes S. 5
"Radikale Zeiten" zu Michael S. 7
Kulturfähigkeit der Autonomen S. 9
Revolutionäre Gruppe Wasserkante S. 11
Rechte Intellektuelle in Hamburg S. 12
Zur Demo antideutscher Gruppen in Babenhausen S. 14

Verstärkt weiter den Kampf gegen Hetendorf 13!

"7. Hetendorfer Tagungswoche" verhindern!

Wie schon seit 7 Jahren wollen sich vom 14.-22. Juni 1997 im Hetendorfer Nazizentrum wieder alte und junge Faschisten zu ihrer "Hetendorfer Tagungswoche" treffen. Wir, das *BÜNDNIS GEGEN RECHTS* und andere Gruppen arbeiten seit Jahren mit unterschiedlichen Aktionsformen an der Schließung und Zerschlagung des faschistischen Schulungszentrums Hetendorf 13 sowie der Verhinderung der HTW.

Trotz der starken Repression durch den Staat infolge der 6. HTW 1996 werden wir auch dieses Jahr wieder, diesmal zusammen mit dem Hermannsburger Arbeitskreis, Aktionen gegen die 7. HTW durchführen.

Damals gab es zum Höhepunkt der Tagungswoche, der Sonnenwendfeier, eine Demonstration, die das Ziel hatte, die Feier zu stören. Die anwesenden Polizeieinheiten gingen mit äußerster Härte gegen den Demozug vor, kesselten ihn ein und nahmen 69 AntifaschistInnen fest. Im nachhinein versuchte der Staat durch das Einleiten von 201 Ermittlungsverfahren wegen sogenannten Landfriedensbruchs den antifaschistischen Widerstand zu kriminalisieren und zu zerschlagen. Dies gelang ihm nicht. Es gab diverse Solidaritätsveranstaltungen sowie eine Demonstration in Celle gegen die Kriminalisierung und für den Kampf gegen Hetendorf 13. Mittlerweile wurden alle Verfahren, zum Teil gegen Auflage, eingestellt.

Zur diesjährigen Tagungswoche werden sich die Schwerpunkte unserer Aktionen auf das Anreisewochenende sowie auf die Sonnenwendfeier konzentrieren. Am Samstag, den 14. Juni ist eine Bündnisdemonstration von Bonstorf nach Hetendorf geplant. Die Sonnenwendfeier in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni soll durch massiven Lärm in ihrem Ablauf gestört bzw. unmöglich gemacht werden. Die Aktion zur Sonnenwende wird vom BÜNDNIS GEGEN RECHTS mit dem Hermannsburger Arbeitskreis gegen Hetendorf 13 durchgeführt.

Beide Aktionen werden angemeldet sein. Aufgrund der Erfahrungen der 6. "HTW" wird unser Vorgehen so gewählt, daß eine direkte Konfrontation mit Staatsbütteln sowie Faschisten nicht vorgesehen ist. Es ist daher nicht geplant, das Zentrum anzugreifen. Auf mögliche Provokationen werden wir jedoch angemessen zu reagieren wissen.(...)

(aus dem Aufruf)

Aktionen des Bündnis gegen Rechts gegen das Faschistentreffen vom 14. Juni bis 22. Juni 1997:

- Demonstration am 14. Juni '97 (zum Anreisewochenende) Treffpunkt: 13.00 Uhr Bonstorf / Ortsmitte
- Störaktion am 20. Juni '97 zur Sonnenwendfeier, Treffpunkt: 20.30 Uhr Parkdeck 77er Straße am Hallenbad / Celle
- Weitere Aktionen gegen die "Hetendorfer Tagungswoche", organisiert vom Hermannsburger Arbeitskreis, Beginn jeweils 19.30 Uhr

16.6. Ökumenische Mahnwache in Hetendorf 17.6. Aktionen der politischen Parteien ... 21.6. Film und Podiumsdiskussion von (B 90/G) in Hermannsburg

BÜNDNIS GEGEN RECHTS Initiative zur Schließung des faschistischen Schulungszentrums in Hetendorf Buntes Haus, c/o BgR, Hannoversche Str. 30f, 29221 Celle

Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit Aktivitäten gegen die Sonnwendfeier im Juni 1996 in Hetendorf

Zum Stand der Dinge:

Die Ermittlungsverfahren gegen die TeilnehmerInnen der Aktion gegen die Sommersonnwendfeier der Hetendorfer Tagungswoche sind abschließend allesamt eingestellt worden. Einige wenige der Betroffenen werden eine überschaubare Geldauflage (nach § 153a über 200 Mark) zu berappen haben, der große Teil jedoch kommt ungeschoren davon (Einstellungsparagraph 153). Diejenigen, die bereits Strafbefehle erhalten haben (und diese akzeptierten in Form von Bezahlung) haben Pech.

Die im Rahmen der Antirepressionsarbeit bisher gesammelte Kohle wird zunächst zur Finanzierung der angefallenen AnwältInnen-Kosten und dann zur Begleichung der Strafbefehle bzw. Einstellungsauflagen ausgeschüttet. Dies heißt, daß sich Menschen ihre ausgegebene Kohle von den Strukturen zurückgeben lassen können; in Hamburg wollen wir zunächst die angefallenen Kosten auflisten, aus dem Störte-Konzert + Großer Preis-Topf verteilen und für den Rest den EA in Hannover anhauen. Es ist aber anscheinend genügend Kohle vorhanden. Genaueres wollen wir mit allen Hamburger Betroffenen zusammen am 07. Juli '97 in der Chemnitz Str. 3-7 auf dem Bündnistreffen "Kein Fußbreit den Faschisten" besprechen.

Also: Treffen ist für alle Hamburger Betroffenen, die im Rahmen der staatlichen Verfolgung Kohle blechen mußten, versammeln sich am:

7 July um 19.30 in der Chemnitz Str.3-7



Anquatschversuch vom Verfassungsschutz in Hamburg

Am 24. April sind gegen 12 Uhr zwei Männer bei meinen Eltern in Hamburg/Langenhorn aufgelaufen, die sich mit "Verfassungsschutz" vorstellten und mich sprechen wollten.

Zur Situation

Meine Mutter war alleine zuhause, als der VS kam, war total überrascht, erschrocken und recht gesprächig. Sie vermutete sofort einen Zusammenhang zu einem gerade gegen mich laufenden Ermittlungsverfahren wegen Gorleben. Die Herren verneinten, daß es nix polizeiliches sei, sondern mit bestimmten Gruppen/Kreisen zusammenhinge, in denen ich verkehre. Meine Mutter kam ins "philosophieren" über die Jugend, die ja schließlich nicht alles so hinnehmen könne, beschrieb die VS-Männer als äußerst verständnisvoll und nett und lud sie zum Kaffee ein.

Auf das Angebot sind sie nicht eingegangen, sie waren offensichtlich mehr an einem erhofften Vertrauensverhältnis zu mir, als an den Spekulationen meiner Mutter interessiert. Die Dauer des Gesprächs würde ich auf etwa 10-15 Minuten schätzen.

Zu mir

Ich lebe seit ca. eineinhalb Jahren in einer anderen Stadt und bin seitdem nur noch unregelmäßig (mal ein Wochenende oder Ferien) in Hamburg bzw. bei meinen Eltern. Ich habe private und politische Kontakte zu Leuten, die in der Flora oder im SZ in Norderstedt aktiv sind. Da ich im letzten halben Jahr seltener als sonst in Hamburg war, wäre unsere Spekulation, daß sie gedacht haben könnten, daß ich vielleicht auch Distanz zur Szene gekriegt hätte...

Für mich ist klar, daß ich mich weder auf Kontakt, noch auf irgendwelche Spielchen mit dem VS einlassen werde. Wir - ein paar Leute, mit denen ich mein Vorgehen besprochen habe und ich - haben jetzt diesen Text veröffentlicht, weil dies - na klar - ein Angriff gegen uns alle ist.

Seid auf der Hut vor den Schlapphüten!

Eine Frau und FreundInnen

Entschuldigung

Nicht nur, daß in der Mai-Zeck jeglicher Hinweis auf die radi-Solidemo am 24.5. in Vaals/NL fehlte, sondern auch der uns extra übergebene Aufruf zur FrauenLesben-Aktion im Zuge dieser Demo ist leider dem uns eigenen Redaktionschaos zum Opfer gefallen.

Grooooße Entschuldigung!

Flora-Anti-AKW-Gruppe

Treffen jeden 2. und 4. Montag im Monat um 19.30 Uhr im Flora-Foyer. Die nächsten Termine: 9.6., 23.6., 14.7., 28.7.

"Bauwagenplatz Phase 1 durchsetzen!

Auch Norderstedt hat seit knapp einem Jahr einen Bauwagenplatz. Wir mußten bis jetzt schon mehrmals umziehen, aber es sah immer so aus, als ob wir Chancen haben, in Norderstedt zu bleiben. Jetzt hat sich jedoch gerade der 2. Oberfuzzi von Norderstedt geäußert, daß er uns nirgendwo in Norderstedt dulden will.

Deswegen:

DEMO 21.6.97 um 11 Uhr U-Bahn Garstedt

Für ein selbstbestimmtes geiles Leben!

Alternative Wohn-und Lebensformen durchsetzen!

Phase I bleibt!"



Termine zum Prozeß gegen Claus und Gunnar

Im Juni findet nun der Prozeß gegen Claus und Gunnar statt. Ihnen wird Landfriedensbruch, Widerstand und versuchte Körperverletzung im Zusammenhang mit der Demo vom 16.06.1995 wegen der Durchsuchungen und Verhaftungen vom 13.06.1995 gegen radikal, AIZ, K.O.M.I.T.E.E. und RAF vorgeworfen.

12.06.1997, 9.30 Uhr, Zimmer 142, Amtsgericht, Sievekingsplatz
18.06.1997, 9.30 Uhr, Zimmer 142, Amtsgericht, Sievekingsplatz
26.06.1997, 9.30 Uhr, Zimmer 142, Amtsgericht, Sievekingsplatz

Der 2. Prozeßtermin, 18.06., ist als nur ganz kurzer, sogenannter Durchlauftermin, geplant.

Am 18.06.1997, um 19.30 Uhr machen wir in der Flora, Leoncavallo-Raum ein Infotreffen zum bisherigen Prozeßablauf.

Am 27.06.1997 ab 21.00 Uhr findet in der Flora eine Soliparty für Claus und Gunnar statt, da bekanntermaßen Prozesse sehr teuer sind.

Prozeßgruppe 16.06.

Durchsuchung im Buchladen Osterstraße

Am 13.2.1997 waren die Geschäftsräume des Buchladens erneut von der politischen Polizei durchsucht worden, ebenso die Wohnung eines Geschäftsführers der Buchhandlung. Gesucht wurden vom LKA Vertriebsunterlagen der "Interim".

In der Ausgabe Nr. 399 sei, so Durchsuchungsbeschluß des Amtsgerichts, "eine Anleitung zur Herstellung von Brandsätzen enthalten". Den GeschäftsführerInnen wird vorgeworfen, durch den Vertrieb der Zeitung zu Straftaten angeleitet zu haben. Ein Exemplar der Nr. 399 war allerdings weder im Laden noch in der Privatwohnung des Buchhändlers zu finden.

Anfang Mai bekam der Buchladen Post vom Amtsgericht Tiergarten (Berlin). Inzwischen war Anklage erhoben worden - ohne die Geschäftsführer darüber in Kenntnis zu setzen - und eine Geldstrafe in Höhe von 3.200 DM festgesetzt. Den "Angeklagten" wurde keine Möglichkeit eingeräumt, sich zu den Vorwürfen zu äußern. Die Geldstrafe wurde allein nach den Unterlagen, die der Staatsanwalt vorgelegt hatte, begründet.

Gegen diesen Strafbefehl wird Einspruch erhoben.

Veranstaltungen in der Werkstatt 3 Nernstweg 32

Montag 16. 6. um 19.30

Mauricio Rosencof liest aus dem Romanfragment: "Briefe, die nie angekommen sind"

M.R. beschreibt in Erinnerungen und imaginierten Briefen seiner polnischen Verwandten seine Kindheit in Uruguay, geprägt vom Einwanderermilieu in Montevideo, aber auch von den Nachrichten vom Tod vieler polnischer Angehöriger in den Vernichtungslagern von Auschwitz und Treblinka.

Dienstag,17.6. um 19.30

Globalisierung und die Perspektiven internationaler Solidarität

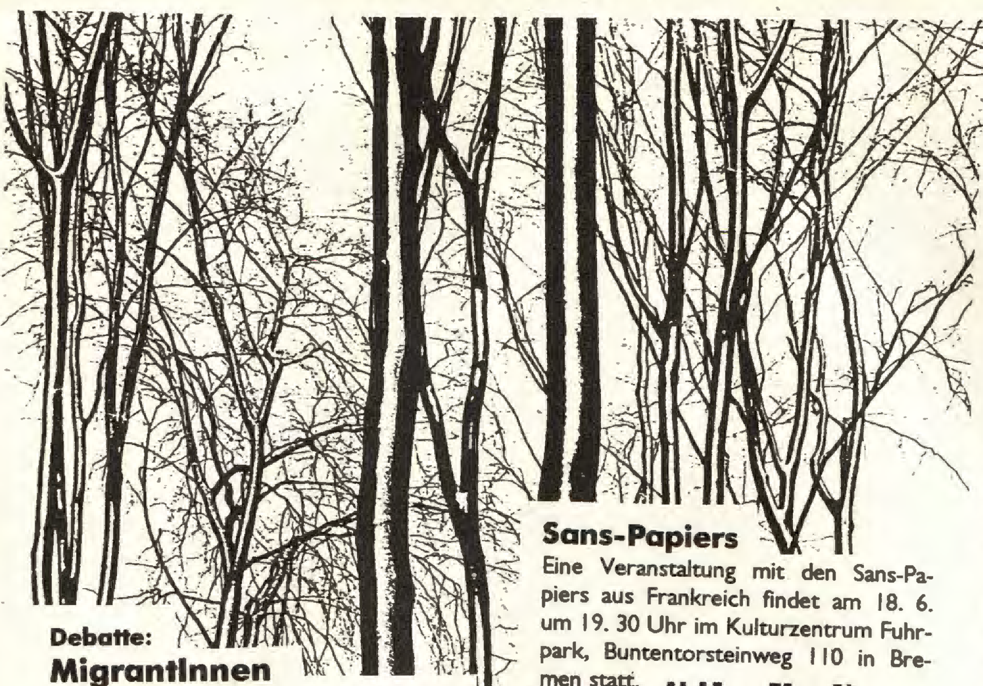
Referent: Michael Ramminger, Institut für Theologie und Politik, Münster

Samstag/Sonntag 21./22.6. Seminar

Der Mythos der Globalisierung

Grenzen der Globalisierung - Krieg gegen die Armen - Armut und Ausgrenzung in Hamburg - Alternativen jenseits des Neoliberalismus

Veranstalter: Medien- und Dokumentationszentrum El Salvador MES e.V. WErkstatt 3



Debatte:

MigrantInnen organisieren sich selbst

Donnerstag, den 12.6.1997 um 19.30 im Kölibri, Hein Köllisch-Platz 12
Es diskutieren Köxüz, VertreterInnen von Sokoni, D.A.V.O.H., ADEFRA, AYNA, Black Students
Wie sehen MigrantInnen und Flüchtlinge ihre gesellschaftliche Stellung in Deutschland? Welche Erfahrungen gibt es mit Rechtsextremismus und Rassismus? Welche Forderungen sind mit der Selbstorganisation verbunden?

"Sie behandeln uns wie Tiere"

Rassismus bei Polizei und Justiz in Deutschland

Vorstellung des gleichnamigen Buchs mit anschließender Diskussion. Mit einem Vertreter des Antirassismus Büro Bremen, das dieses Buch erarbeitet und geschrieben hat. Er berichtet über die staatliche Ausgrenzungs- und Vertreibungspolitik in Hamburg und Bremen, über Schikanen und Gewalt gegenüber Flüchtlingen und MigrantInnen auf Polizeiwachen, Kollektivverdächtigungen, Kriminalisierungsszenarien, Platzverweise, zusätzliche Aufenthaltsbeschränkungen, Razzien etc. Dabei stellt er das polizeiliche Handeln in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang.
Weitere ReferentInnen sind angefragt.
Außerdem: Diskussion über staatlichen Rassismus, Perspektiven und konkrete Handlungsmöglichkeiten gegen rassistische Ausgrenzungspolitik.

Veranstaltung am Mittwoch, den 11. Juni um 19.30 im Haus für Alle, Amandastraße 58

VeranstalterInnen: GWA St. Pauli-Süd e.V. und Haus für Alle e.V.

Sans-Papiers

Eine Veranstaltung mit den Sans-Papiers aus Frankreich findet am 18. 6. um 19. 30 Uhr im Kulturzentrum Fuhrpark, Buntentorsteinweg 110 in Bremen statt.

"Trotzdem"

Konto zur Unterstützung von Migrantinnen und FrauenLesben auf der Flucht

Wir sind verschiedene Hamburger FrauenLesben, die gegen Rassismus und Sexismus arbeiten. Vor ca. 1 1/2 Jahren haben wir ein Spendenkonto eingerichtet, um die FrauenLesben (mit bzw. ohne Kinder), die es TROTZDEM geschafft haben, hierher zu kommen, bzw. hier zu bleiben, nach unseren Möglichkeiten zu unterstützen.
LesbenFrauen mit und ohne Kinder haben einen schwierigeren Zugang zu Solidaritätsstrukturen und weniger Bewegungsfreiheit hier im Alltag als Männer. Illegal hier lebende FrauenLesben sind besonders von rassistischer und sexistischer Gewalt betroffen. Ein Leben in der sogenannten Illegalität bedeutet für viele: gar keine oder miese Arbeit, keine Sozialhilfe, keine angemessene medizinische Versorgung, jederzeit von Abschiebung bedroht zu sein.
Das Geld vom Solidaritätskonto kann für FrauenLesben und ihre Kinder höchstens kurzfristig Hilfe bieten. Doch die Anfragen auch nach dieser Hilfe nehmen nicht ab. Dabei handelt es sich um alles, was im Alltag in der Illegalität nötig ist, wie z.B.: Fahrkarten, Medizin, Miete, Kleidung, Rechtsanwältin usw.
Wir sind auf Spenden angewiesen, sowohl auf Einzelspenden, als auch auf Daueraufträge, mit denen wir längerfristig die FrauenLesben unterstützen können.

Spendenkonto:
amnesty for woman
Stichwort "TROTZDEM" (unbedingt angeben!)
Dresdner Bank, BLZ 20080000
Kto 56 11 143

Heraus zum Sonntagsspaziergang!

"Hi hello! Here we are again. Nous sommes membres des groups antiracistes.... Le premier et le troisieme dimanche nous faisons cette manifestation ici devant le prison."
Ja, es gibt ihn noch, den Abschiebeknast Glasmoor bei Norderstedt.
Und es gibt sie auch noch, die Glasmoorgruppe.
Nach der letzten größeren Demonstration gegen den Abschiebeknast im November 1996 hat sich die Glasmoorgruppe in eine winterliche Diskussion begeben.
- zu den Fragen einer Neubestimmung und Erweiterung der politischen Arbeit gegen die bundesdeutsche und europäische Abschiebepolitik und
- zu der Frage, wie die weitere Arbeit gegen den Abschiebeknast Glasmoor aussehen kann.

Komplizierte Fragen verlangen schlaue Antworten.

Zwar mangelt es uns nicht an Ideen, aber es ist uns nicht gelungen, bahnbrechende Perspektiven und neue Praxisansätze zu entwickeln. Die Abschiebemaschinerie läuft reibungsloser als in den vergangenen Jahren, es wird massenhafter und schneller abgeschoben. In den Medien tauchen zur Zeit gerade mal Meldungen über die Massenabschiebungen nach Bosnien auf. Über die alltäglichen Abschiebungen wird geschwiegen. Die Winterdiskussion hat uns aber auch klar gemacht, daß wir den Abschiebeknast nicht einfach im Moor stehen lassen können - isoliert und ohne kleinste Öffentlichkeit. Daher halten wir (uns) fest an den Sonntagsspaziergängen zum Abschiebeknast und rufen zu einer verstärkten Beteiligung an selbigen auf. Von den inhaftierten Flüchtlingen und Migranten wird die Bedeutung des Sonntagsspazierganges wieder und wieder betont. Für viele Gefangene ist dies der einzige Weg, Informationen über Mißhandlungen und die Knastbedingungen nach draußen zu geben und dies einer (Mini-) Öffentlichkeit kundzutun. Der Sonntagsspaziergang stellt die einzige Möglichkeit dar, Namen von Gefangenen zu erfahren, um sie zu besuchen.
Für den dritten Sonntag im Juni, den 15.6.97, organisieren wir einen großen Sonntagsspaziergang mit Musik und allem PiPaPo.Wir rufen euch alle auf, an diesem Sonntag - und natürlich auch an den anderen Sonntagen - zahlreich euren Protest an den Zaun des Abschiebeknastes zu hängen.
Treffpunkt wie jeden ersten und dritten Sonntag im Monat
14 Uhr Haus für Alle, Amandastraße 58,
15 Uhr am Glasmoor, Norderstedt.
Für Anregungen, Geld, Neuzugänge immer offen
Eure Glasmoorgruppe

Erklärung der Redaktion radikale Zeiten

Zur Frage der Solidarität mit den AIZ-Beschuldigten Michael Steinau und Bernhard Falk

Auf dem letzten bundesweiten Soligruppentreffen wurde entschieden, die Solidarität zu Michael und Bernhard aufzukündigen. Diese Entscheidung, die der Hamburger Soligruppenzusammenhang schon vor über einem halben Jahr für sich getroffen hatte (1), konnte erst jetzt, wo für den bundesweiten Zusammenhang genaueres über die politischen Ansichten von Michael und Bernhard bekannt ist, getroffen werden.

Wir, als Redaktion der "radikalen Zeiten", sind Teil der bundesweiten Solistruktur und schließen uns dieser Entscheidung an, obwohl wir mit dem "technischen" Zustandekommen auf dem bundesweiten Treffen unsere Bauchschmerzen haben. Nachdem es nunmehr genügend Fakten gibt, die diese Entscheidung notwendig machten, fand sich keine Gruppe bereit, diese Entscheidung auch politisch zu begründen, um sie Michael und Bernhard in schriftlicher Form in den Knast zu vermitteln und um sie den AnwältInnen mitzuteilen. Wir finden diesen Umgang der klandestinen Entschlußfassung verantwortungslos und der Situation absolut nicht angemessen.

Wir als Redaktion standen, nachdem die Soligruppe Hamburg ihre Erklärung zu Michael und Bernhard veröffentlichte, vor der Frage, ob wir diese in den "radikalen Zeiten" abdrucken. Wir haben uns seinerzeit dagegen entschieden, weil wir den LeserInnen die Grundlage, auf der diese Entscheidung zustande kam, nicht vermitteln konnten und, da wir für uns selber noch nicht klar hatten, ob diese Entscheidung der HamburgerInnen nicht möglicherweise falsch ist. Mit den nunmehr von Michael und Bernhard gemachten öffentlichen Aussagen stellt sich für uns die Frage nach der Richtigkeit dieser Entscheidung nicht mehr. Wir wollen jedoch noch mal deutlich betonen, daß sich die Entsolidarisierung konkret auf Michael und Bernhard bezieht und nicht auf die AIZ-Beschuldigten allgemein.

Im folgenden werden wir ein paar Aussagen von Michael und Bernhard dokumentieren, die verdeutlichen, auf welcher Grundlage unsere (Redaktion) Entscheidung zustande gekommen ist.
In der taz vom 25.2.97 wurde ein Gespräch veröffentlicht, welches Wolfgang Gast (taz-Redakteur) mit Bernhard in der JVA Köln-Ossendorf geführt hat. In diesem Gespräch erklärt Bernhard, daß er und Michael „die ersten muslimischen politischen Gefangenen deutscher Nationalität" seien, d.h. „nicht mehr und nicht weniger als die Zugehörigkeit von Michael und mir zur Schia (Staatsreligion im Iran)". Bernhard begreift sich zwar nicht als „Vertreter des Staates Iran", jedoch als einer des „schiitischen Islams". Der Islam - und hier zitiert Bernhard Worte des früheren Imam am Hamburger Islamischen Zentrum -, das ist „eine revolutionäre Natur, die die Menschen massenweise dazu bringt, sich gegen die Tyrannei zu erheben und zur Verwirklichung einer sozialen Gerechtigkeit zu gelangen".
Wäre dies an Aussagen alles, könnte mensch es als Glaubensbekenntnis bewerten und mit einer äußerst scharfen Religionskritik darauf eingehen. Die dann folgenden Äußerungen allerdings sind jene, die uns klarmachten, daß die beiden nicht mehr auf unserer Seite zu finden sind. Auf die Frage, warum Islam und nicht Bergpredigt? antwortet Bernhard: „Für bekennende Christen ist, wenn die christlichen Prinzipien mit den staatlichen kollidieren, maximal Verweigerungshaltung möglich, nicht aber aktive Opposition." Was Bernhard unter aktiver Opposition versteht, folgt dann postum. Die Selbstmordattentate der schiitischen Hisbollah in Israel, denen im Frühjahr vergangenen Jahres dutzende Passagiere in öffentlichen Bussen in Jerusalem und Tel Aviv zum Opfer fielen, rechtfertigt er ebenso wie die Ermordung von vier irakisch-kurdischen Oppositionellen 1992 in der Berliner Gaststätte "Mykonos". Die Attentate der Hisbollah verklärt er zu einer „extremen Form des Dschihad (heiliger Krieg)". „Wenn es keine andere Möglichkeit gegeben hat, und andere sind offensichtlich nicht gefunden worden, dann sind solche Attentate gerechtfertigt."

Die positive Bezugnahme von Bernhard und Michael, sowohl geschichtlich als auch aktuell, auf Gruppen, die den Terror gegen die Zivilbevölkerung als Kampfmittel einsetzen und dies auch noch als revolutionäre Politik verkaufen; die positive Bezugnahme auf das Regime des Iran, welches sich durch die kontinuierliche und brutale Unterdrückung jeglicher Opposition an der Macht behauptet und in seiner reaktionären Auslegung des Islam für die Unterdrückung von Frauen im Iran steht - dies hat nichts mehr mit UNS und UNSERER Politik zu tun. Es sind vielmehr reaktionäre Erscheinungsformen, die es wie vieles andere zu bekämpfen gilt.

Um noch mal deutlich zu machen, wie schwer wir uns mit unserer Entscheidung, Michael und Bernhard die Solidarität zu entziehen, getan haben, wollen wir an einigen Eckpunkten den Weg dieser Entscheidung nachvollziehbar machen
Nachdem die ersten Briefe von den beiden auftauchten und wir mit den Aussagen darin nicht viel anfangen konnten, haben wir versucht, schriftlich mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Wir haben sie aufgefordert, für die "radikalen Zeiten" etwas zu schreiben um sich zu erklären. Alle diese Anfragen an sie wurden nicht beantwortet. (Wir lassen hier nicht außer acht, daß sie diese durch die Briefzensur eventuell nie erhalten haben.) Wir haben dann versucht, auf anderen Wegen unsere Bitte an die beiden weiterzuleiten. Daraufhin kam von Michael ein Brief, in dem er mitteilte, daß seine Briefe auch von anderen Soligruppen-Zusammenhängen eingesehen und zur Kenntnis genommen werden dürfen. Viele der Fragen, die wir dann hatten und um deren Erklärung wir sie baten, wurden durch Briefe beantwortet, die wir nach wie vor als "Glaubensbekenntnisse" oder "Missionsbriefe" bezeichnen. So auch die Erklärung von Michael und Bernhard zum Tag der politischen Gefangenen 18.3.97.
In dieser Erklärung wird von den beiden über 4 1/2 Seiten hinweg die Schönheit, das Wissen, die Macht und die Gerechtigkeit Allahs beschrieben, mit welcher jener alles zum Besseren lenken werde, und versuchen dann zu begründen, warum nur der Islam in der Lage sei, die dringenden Probleme der Menschheit zu lösen. So heißt es in dieser Erklärung: „Im Islam lernt man zu differenzieren. In Menschen, die ein hochstehendes Ideal verkörpern, solche, die niedrig stehen und schließlich solche, die keine inneren Kräfte besitzen. Solche Menschen ohne inneren Kräfte heißen im Islam Irrende." Dann erklären sie, daß Helmut Kohl für sie kein Irrender ist, Kai Diesner (2) jedoch ein Irrender sei. Er gehöre nämlich „zu den sozial schwachen, getretenen, analphabetisierten Jugendlichen dieser Republik, denen mangels "Ideologie" nichts anderes einfällt, als sich zu wehren. Auf eigene Faust und ohne Rücksicht auf Verluste." Und „da es in der BRD extrem viele Menschen gibt, die sich von den Gaben Allahs auf Kosten anderer vollgefressen haben, verdammen selbstverständlich diese, daß sich gewehrt wird." Bei soviel Verballhornung blieb uns einfach die Spucke weg.

Selbst der als erstes benannte Artikel aus der taz veranlaßte uns erst einmal bei Bernhard nachzufragen, ob die dort veröffentlichten Zitate und Aussagen auch dem entsprechen, was Bernhard gesagt hat oder ob sie möglicherweise aus dem Zusammenhang gerissen und Gesprächsgegenstände durch den Journalisten interpretiert wurden. Nachdem ihn GenossInnen im Knast besucht haben und ihn dort mit seinen Aussagen konfrontierten, ihm vermittelten, daß diese faschistoid und äußerst antisemitisch seien und ob das, was in dem

Artikel steht, denn auch tatsächlich seine Aussagen seien - Bernhard nichts von dem Inhalt des taz Artikels zurücknahm und auf die Frage ob er denn nicht auch denke, daß seine Positionen faschistoid und antisemitisch seien antwortete: „Man könne dies so interpretieren" war auch für uns die Sachlage klar.

• • • • • • • • • • • • • •

1. Seit der Verhaftung von Michael und Bernhard im Februar 1996 gab es Briefkontakt zwischen ihnen und der Hamburger Soligruppe. Durch diesen Briefkontakt war für die HamburgerInnen schon sehr früh klar, daß die politsichen Ansichten von Michael und Bernhard nicht unterstützt werden können, daß beide sich auf der anderen Seite der „Barrikade" befinden. Die Soligruppe entschied sich, die Solidarität mit Michael und Bernhard einzustellen und veröffentlichte eine Erklärung. Da in dieser Erklärung allerdings die gravierenden Fakten aus den Briefen von Michael und Bernhard (die nach wie vor nicht öffentlich waren) nicht verwendet werden konnten, blieb anderen Soligruppenzusammenhängen, die Michael und Bernhard unterstützten, nur die Möglichkeit, durch eigenen Briefkontakt mit den beiden an diese Fakten heranzukommen.

2. Wer ist Kai Diesner?
Kai Diesner ist Neonazi und gehört der Gruppe "Weißer Arischer Widerstand" an. Er wurde im Februar 1997 auf einem Rastplatz an der Autobahn Hamburg-Berlin festgenommen, nachdem er bei einer Verkehrskontrolle einen Bullen erschossen und einen weiteren verletzt hatte. Nach Aussage der Bullen handelt es sich bei der verwendeten Tatwaffe um dieselbe Waffe, mit der kurz zuvor ein Mordanschlag auf einen Buchhändler in der PDS-Parteizentrale in Berlin/Marzahn verübt wurde. Der Buchhändler verlor bei dem Anschlag eine Hand und mehrere Finger. Dieser Mordversuch war eine direkte Reaktion der Faschisten auf einen von AntiFas erfolgreich verhinderten Naziaufmarsch in Berlin/Marzahn. Zu dieser Gegendemonstration hatte auch die PDS aufgerufen.
(Michael Steinau nimmt in einem „I had a dream" übertitelten Brief vom 6. 3. 97 bezug auf den Faschisten:
„(...) Auch Kai Diesner, mein bester Freund hier in Lübeck, hat in Staatsnotwehr gehandelt. Sein Opfer war sicher eher zufällig. Aber wer will das einem Menschen, der mir selbst sich nach 5 Minuten geöffnet hat, verdenken. Er sieht die Welt etwas gröber als ich. Aber das Prinzip ist das menschliche Prinzip: Wer mich in den Dreck tritt, den trete ich mit meinen Mittlen in den Dreck; wer mich belügt, den belüge ich mit meinen Mitteln; Wer mich liebt, den liebe ich mit meinen Mitteln. Und wer Gott liebt, der liebt auch seine wunderbaren Geschöpfe so, wie sie sind. Und er haßt die Irrenden, die alle hassen außer sich selbst. Das ist das Prinzip des politischen Widerstands gegen den tief ungläubigen Staat BRD. Zusammen Kämpfen! Freiheit für Kai Diesner!"
Dieser unsägliche und reaktionäre Mist bedarf wohl keines weiteren Kommentars mehr!!!!
Der vollständige Brief sowie ein weitere Erklärung von Michael vom 1. 4. 97 zu seinen Haftbedingungen und einem vermeintlichen Spitzel findet ihr im Ordner. (Anm. der zeck-Redaktion)

• • • • • • • • • • • • • •

Der vorstehenden Artikel sollte ursprünglich in der „radikale Zeiten"-Ausgabe Nummer 8 erscheinen. Diese zu drucken war jedoch aufgrund der desolaten Finanzsituation der Zeitung nicht möglich; zum Einen, weil nicht genügend Geld durch Spenden und Solidaritätsaktionen gesammelt werden konnte, zum Anderen jedoch auch aufgrund einer saumäßigen Zahlungsmoral der AbonentInnen.
Daher an dieser Stelle die superplusdringende Aufforderung:
bezahlt rapido die ausstehenden Abo-Gelder und sammelt Geld, damit „radikale Zeiten" Nr. 9 wieder wie gewohnt erscheinen kann.
Die nächste Ausgabe wird nur noch nach dem Prinzip der Vorkasse vertrieben!
(zeck-red.)



Begleittext zur Ausstellung "Versuche über die Kulturfähigkeit der Autonomen": Schiffbrüchige Versuche über "die Autonomen" und ihr Verhältnis zur Kultur

"Kommunikationsguerilla will die Ästhetisierung öffentlicher Orte durchbrechen und soziale und kulturelle Räume repolitisieren, indem sie diese Ästhetisierung auf der Ebene der äußeren Form sichtbar macht und angreift."
("Handbuch der Kommunikationsguerilla", S.33; wir lesen nicht "nur" "Die goldene Horde"!)
Erstmal gut gelacht über die Ausstellungsankündigung der Floraveranstaltungsgruppe (VG), dem Konter Anerkennung gezollt, dann aber doch wütend geworden. Nun, es gibt wahrlich wichtigere Dinge als Auseinandersetzungen über die Dekoration der Florahalle - eigentlich kein Grund, Zeit und Papier drauf zu verschwenden. Tu ich aber doch, denn erstens hat die VG ja schon die öffentliche Ebene gewählt, zweitens regt mich die Form auf, in der alte, kontraproduktive und klischeehafte Frontstellungen fortgeführt oder wiederbelebt werden und drittens finde ich die dahinterstehende grundsätzliche Diskussion wichtig, die ruhig auch mal in der Zeck geführt werden kann.

1) Vorgeschichte der "Ausstellung"
Eines Tages im April waren Wände der Florahalle strahlend weiß. Nachträglich erfuhr man, daß die teils jahrealten Sprüche an den Wänden der Partydekoration im Weg standen, angeblich für irgendwelche Dia-Shows - unter der Hand hieß es dagegen, daß der "Hippiescheiß" eh gestört hatte. Beide Begründungen und die Art des Vorgehens (keine Absprache oder Ankündigung) haben mich genervt und einige der alten Sprühereien gehörten für mich schon zur Flora dazu (ohne ihre inhaltliche Aussagekraft hier überbewerten zu wollen). Deshalb und weil deren Entfernung zugunsten von Parties vielleicht symbolischer Ausdruck der Floraentwicklung ist, wollte ich ein wenig Nachdenken und Diskussion darüber anstoßen - per Sprühdose, um auf der von der VG vorgegebenen symbolischen Ebene Kritik anzumelden.
Das Ergebnis: da wo früher "Brände kommen, Feuer gehen, Rote Flora bleibt bestehen" stand, zierte nun "Parties kommen, Feten gehen, unsere Sprüche bleiben stehen - Flora bleibt rot (ein bißchen) (mindestens)" die zwischenzeitlich ordnungsgemäß weiße Wand. Nicht sonderlich intelligent und auch nicht für die Ewigkeit (ich hätte es nach ein paar Wochen selber wieder übergepinselt), sondern als Anstoß gedacht.
Die Reaktion hat mich einigermaßen überrascht in ihrer Peinlichkeit, Spießigkeit und Diskussionsverweigerung: vor der nächsten Party wurde wieder alles geweißt bis aufs "Flora bleibt rot" (das hättet Ihr ruhig auch gleich noch mitentfernen können, so ists wirklich nur noch eine Worthülse, auch wenns gut gemeint war) und immer noch kein Wort dazu.
Mir hat das als Antwort gereicht, aber für andere gings da erst los, neue Sprühereien kamen dazu. Einiges war auf der "Scheiß-Techno"-Ebene (bzw. versuchte wohl, durch Reproduktion autonomer Klischees zu provozieren), anderes durchaus aussagekräftig, z.B. ein hochkopiertes Zitat über Graffitientfernen aus "Die goldene Horde", deshalb die Anspielung der VG darauf. In dem Moment schien die Weißmachfraktion kapituliert zu haben, hat dann aber auf der Ankündigungsseite der Mai-Zeck mit der Ausstellungsankündigung reagiert. Der Part der Lächerlichkeit scheint nun wieder auf der Seite der Schmierfinke zu liegen.

2) Techno, Kultur, Rote Flora
In den neuen Graffities klingt er an, der alte Streit um Techno. Wenn da steht: "Krawallästhetik statt Yuppieambiente", dann wird aber auch klar, was für die diesbezüglichen Diskussionen in der Flora schon länger gilt: daß es nicht (mehr) um Techno an sich oder die Berechtigung von Technoparties in der Flora überhaupt geht, sondern um einige ihrer -auch politisch zu bewertenden - Begleiterscheinungen, Voraussetzungen und Folgen (geweißte Wände sind nur ein symbolischer Ausdruck dafür, als solcher aber von eigenständiger Bedeutung).
Wie so oft in vergangenen Diskussionen, konstruiert der Text der VG aus der Problematisierung einzelner Aspekte eine grundsätzliche "Hierarchisierung von kulturellen und politischen Praktiken ... bei Autonomen". Damit werden alte Klischees und Frontstellungen (Hardcore vs. Techno, Politik vs. Kultur, Autonome vs. Spaß, ...) wiederbelebt und nebenbei auch eine Definitionsmacht beansprucht darüber, was Kultur ist und was nicht. Die eigenen kulturellen Formen werden zu Kultur überhaupt totalisiert. Das ist für mich genauso daneben wie das entsprechende Vorgehen von der anderen Seite, die pauschale Denunziation von Techno(-parties) als unpolitisch, kommerziell, kulturell minderwertig usw.
In der Flora hat sich aber inzwischen eine Sicht durchgesetzt, die diese Parties grundsätzlich in Ordnung findet, die VG hat sich an den meisten Punkten durchgesetzt oder es wurden Kompromisse gemacht. Ihre Herangehensweise wird zumindest toleriert, solange bestimmte Aspekte der Florapolitik und andere, auch weniger "professionelle" und hippe Kulturmachende nicht völlig an den Rand gedrängt werden. Jedenfalls sehe ich das so - vielleicht ist es nur Wunschdenken, weil ich die Nase absolut voll davon habe, mich gegenüber der einen Seite für mein Floraengagement zu verteidigen, weil die doch "politisch längst tot" sei und von der anderen Seite wegen des Festhaltens an politischen Ansprüchen an die Flora als dümmlichen Anachronismus betrachten zu lassen, der in seiner Borniertheit auch noch die Kultur einschränkt, unterdrückt, fast schon: zensiert.
Daß jede politische Handlung sich in kulturellen Formen vollzieht und jede kulturelle Handlung politische Implikationen hat, gehört zurecht zum Argumentationsrepertoire der VG, wird wie in diesem Fall jedoch ignoriert, wenn es nicht in den eigenen Kram paßt - wohl um einer Auseinandersetzung aus dem Weg zu gehen. Stattdessen macht man/frau es sich leicht, zieht die Angelegenheit öffentlich auf die Ebene der bekannten Klischees; alle die den Text lesen, sollen den Eindruck erhalten, daß die innovative Kulturfraktion mal wieder Streß mit "den" (primitiven, eingleisigen, überpolitisierten) "Autonomen" hat. Ein öffentlich etabliertes und bis zum Erbrechen reproduziertes Deutungsmuster, das da benutzt wird und das im Rahmen mehrheitsfähig werdender Versatzstücke "der" Postmoderne durchaus Herrschaft absichernde Ideologie ist oder sein kann.

3) Arroganz
Die Benutzung von Begriffen wie kulturelle Grammatik, Semiotik usw. soll dem sympathisierenden Publikum zeigen, auf welcher Seite die Leute mit Hirn sitzen und auf welcher nicht. Es sind Schlagworte im doppelten Sinne: mit ihnen wird auf "die Autonomen" eingedroschen und sie werden benutzt, weil sie gut klingen, ohne sie erklären zu müssen (geschweige denn wollen) oder darüber nachzudenken, ob sie überhaupt wirklich passen: kulturelle Grammatik z.B. meines Wissens nicht, denn die bezeichnet die Gesamtheit kultureller Verhaltensweisen/-regeln, die gesellschaftlich Herrschaft absichern - dazu gehört das Sprühen (zumindest dem Anspruch nach subversiver) Parolen weit weniger als ihr Entfernen (siehe das bereits erwähnte "Handbuch der...").
Und was verdammt nochmal heißt denn "Kulturfähigkeit"? Und was hieße dann "Kulturunfähigkeit", die ja wohl eigentlich gemeint ist? Auf den ersten Blick klingt das witzig, und eine als Witz daherkommende Kritik kann ich gut annehmen. Aber dieses

Wort und die Assoziationen, die es auslöst, kommen aus einer Begriffswelt, die ich völlig daneben finde, bei einigem Nachdenken kommt einem das Kotzen!
Für mich ist das Teil eines Vorgehens, das stark davon angetrieben wird, sowas wie kulturelles Kapital zu erlangen und zur Schau zu stellen, für das ich immer wieder Anzeichen sehe und das mich nervt. Dieser ganze Gestus von Allwissenheit in bestimmten kulturellen Bereichen, der den alten dogmatischen Führungsansprüchen von Politmackern durchaus ähnelt, für die eigenen Zukunftsperspektiven und Geltungsansprüche aber inzwischen erfolgversprechender ist.
Da wird eine bestimmte Ausdrucksweise entwickelt und gepflegt, um ganz vorne dabei zu sein. Von dort aus wird dann wohlwollend (oder nicht) alles andere bewertet. Die 17°C ist z.B. "auch recht weit vorne", wegen der Kulturartikel und "abgesehen vom Layout". Ein kulturell und politisch innovatives Projekt, das aus der von den MacherInnen wahrgenommenen Krise und Theorielosigkeit der Autonomen entstanden ist, wird da gleichzeitig herablassend und anbiedernd nach ganz coolen Kriterien beurteilt - scheinbar mit Erfolg: das Fußnotenkapitel der neuesten Ausgabe zeigt sich sehr wohlwollend gegenüber den Floraveranstaltungen, die persönlichen Kontakte sind hergestellt, die verbliebene Streetcredibility war bestimmt ganz nützlich dabei.
Um die gröbsten Mißverständnisse zu vermeiden: einiges mag überzogen oder überinterpretiert sein (und ist eigentlich auch nicht mein Bier) und einen Großteil der Veranstaltungen, die dabei rauskommen, finde ich richtig gut. Aber die Grenze wird für mich da erreicht, wo das Verhältnis zur Flora instrumentell zu werden droht, wo sich mit den anderen dort vertretenen Gruppen und Ansprüchen höchstens noch arrangiert wird und wo "die Autonomen" konstruiert werden, in einer Art, die nur der Abgrenzung und eigenen Aufwertung dient und auf gesellschaftlich längst etablierten Hierarchisierungen beruht.

4) Autonomie und Postmoderne, Theorie(losigkeit) und Praxis(verweigerung)
Zum Klischee der autonomen Theorielosigkeit und der angeblich unüberbrückbaren Differenz zwischen bestimmten Theorie- und Kulturmustern und (autonomer) Politik:
Die Universitätsseminare zu Poststrukturalismus, Dekonstruktion usw. (im folgenden benutze ich dafür einfach den Begriff Postmoderne, obwohl er problematisch ist) sind voll mit im weitesten Sinne "Autonomen". Das ist nicht überraschend, denn zumindest Versatzstücke von postmodernen Theorien waren immer auch wichtig für bestimmte autonome Spektren, z.B. in der Verortung gesellschaftlicher Macht(verhältnisse), der Bedeutung von Zeichen, Symbol und Form, zumindest ansatzweise auch der Geschlechter- und Identitätskonstruktion.
Das mag gewagt klingen, natürlich lassen sich reichlich Gegenbeispiele finden - es hängt halt davon ab, worauf man/frau sich bezieht, wenn es darum geht, den Begriff "autonom" zu füllen ... und als deutscher Mittelschichtsstudent und "Nach-89er" ist mein Blickwinkel halt ein spezifischer. Das Abgleiten autonomer Modelle der Vermittlung von Politik, Kultur und eigenem Leben in Borniertheit, zerstörerische Ansprüche und Frustrationen, habe ich weniger als andere miterlebt. Vielleicht deshalb ist mein Verständnis von "autonom" immer noch stark geprägt von Begriffen, die andere scheinbar gar nicht damit assoziieren können: offen, durchdacht, solidarisch, suchend, innovativ, lebensfroh, kämpferisch, positiv....
Die Möglichkeit von Autonomie an sich oder gar einer autonomen, "entkolonialisierten" Identität wird durch postmoderne Theorien zurecht bestritten. Mit Autonomie verbundene Gedanken sind jedoch oft genauso Produkt wie Kritik der Moderne. Sie treffen sich vielfach mit postmodernen Theorien, soweit diese im Kern emanzipatorisch sind (und das sind einige). "Die Verhältnisse zum Tanzen bringen" klingt als autonome Parole inzwischen realitätsfremd, könnte aber genausogut ein Ausdruck "postmodernen" Denkens und Handelns sein (von Queering bis Cyberpunk).
Selbstverständlich kann man/frau den ganzen Kram auch benutzen, um auf alles draufzuhaun, was sich links noch bewegt; selbstverständlich wirken viele "autonome" Praktiken entsetzlich krampfig, antiquiert und unbefriedigend. Wie mit all den schönen Modellen von kultureller Subversion, Guerillasemiotik, diskursiven Strategien, Nutzung neuer Technologien usw. mehr bewegt werden soll und wie das in "unsere" Praxis übersetzt und integriert werden soll, bleibt noch völlig unklar und zweifelhaft - vieles davon ist der pure Hype. Die Aufwertung der Zeichen-, Sprach-, und Kulturebene ist gerechtfertigt, um Aufklärungs- und Befreiungsvorstellungen zu problematisieren, ihre Verabsolutierung für mich jedoch nicht. Dasselbe gilt für die Kritik an "autonomen" politischen Praktiken: solange ich keine besseren finde, werde ich mit einem teils unbefriedigten Gefühl vieles vom Alten fortsetzen, gleichzeitig stets auf der Suche nach etwas Neuem und Lernprozessen sein. Bevor gar nichts mehr passiert, halte ich lieber bestimmte Theorie-Praxis-Widersprüche aus, solange ich das was dabei rauskommt, noch als irgendwie emanzipativ, antagonistisch und trotzdem "human", eben linksradikal bezeichnen kann.
Es macht einen Unterschied, ob die Theoriearbeit der Selbstkritik und Weiterentwicklung dient oder eher der Aufarbeitung und Entsorgung der persönlichen Vergangenheit, der Legitimierung des politischen Sesselpupens, dem Aufspringen auf den neuesten Zug. Es macht auch einen Unterschied, ob ich meine Erkenntnisse und Verunsicherungen mit anderen teile, um gemeinsam voranzukommen oder ob ich individuelles Prestige und Wissenshierarchien damit anstrebe. Da sehe ich die Differenz im Stil zwischen z.B. dem Text des Edutainmentclubs und dieser ach so witzigen Ausstellungsankündigung, auch wenn es unfair ist, das zu vergleichen.

Wie überhaupt vieles vielleicht unfair und übertrieben ist in diesem Text - es ist aber schwer, sich zwischen den Klippen von "Steinzeitpolitik" und "Diskursfetischismus" nicht von einem Extrem zum anderen treiben zu lassen, wenn man sich auf dem Meer dazwischen bewegen will. Da will ich mich aber bewegen, da vermute ich eine offene, handlungs- und lebensfähige Version von Politik und für mich ist die Rote Flora noch sowas wie ein Schiff auf diesem Meer. Ein Begriff für diese Politik ist mangels besserer Alternativen immer noch "autonom" und genausowenig, wie ich anderen meine Version davon vorschreiben will, lasse ich mich auf positive oder negative Versionen davon reduzieren. Gerade weil die, die in und um die Flora etwas machen, in verschiedene Richtungen wollen, ist mir eine Gemeinsamkeit zumindest im Willen zur Auseinandersetzung und im Bezug auf alle, die sich dazu zählen, wichtig - ohne daß ein gemeinsamer Kurs dabei rauskommen soll oder überhaupt kann.

Roppinson Kruse



Stellungnahme zur Sabotage an der Bundesbahnstrecke Hamburg-Lübeck und dem tödlichen Unfall am Bahnübergang Dassauweg

Wir haben am 27.2.1997 mit einer gegen die Castor-Transporte der Bundesbahn gerichteten Sabotageaktion Achszählgeräte an der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck zerstört. Zwei Tage später starb an einem Bahnübergang dieses Streckenabschnittes ein Mensch, weil die Schrankenanlage nicht ordnungsgemäß funktionierte. Ein Teil der Presse stellte anfangs einen Zusammenhang zwischen unserer Aktion und dem tödlichen Unfall her.
Wir waren geschockt und entsetzt, weil zu keinem Zeitpunkt Leben oder Gesundheit irgendwelcher Menschen mit dieser Aktion gefährdet werden sollten.
Daher haben wir versucht genauer zu bestimmen, was an der Strecke abgelaufen ist, ob Zusammenhänge bestehen könnten und welche Schlußfolgerungen zu ziehen sind.

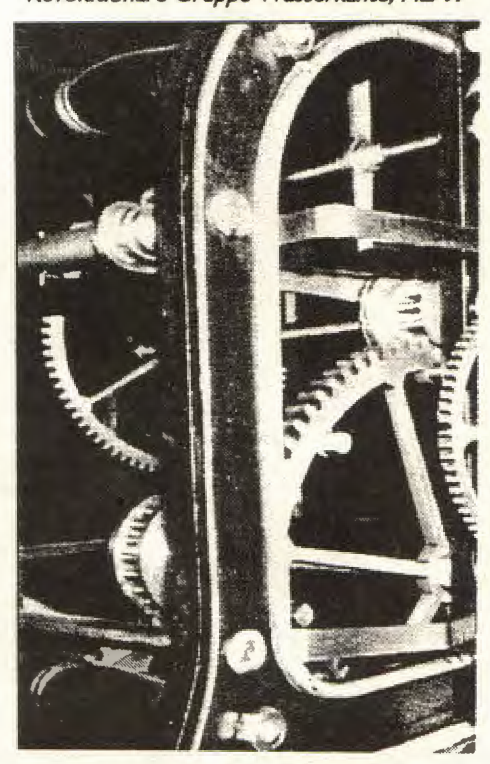
Zur Aktion:
Wir haben zwischen den Bahnübergängen Nornenweg und Dassauweg in beiden Fahrtrichtungen insgesamt drei Schaltkästen sabotiert, die in Verbindung zu Achszählgeräten standen, die wir (nach der Sabotageanleitung der Flammenden Herzen in der radikal 154) als Typ "Einzelstück an der Innenseite des Gleises" identifiziert hatten. Dabei wurden von uns Kabel durchgezwickt oder die Schaltkästen mittels Brandbeschleuniger vollständig zerstört.
Die Achszählgeräte sichern die Streckenabschnitte, so daß nur jeweils ein Zug sich in einem Abschnitt befinden kann. Fallen ein oder gar mehrere Geräte aus, schalten die betreffenden Signale auf Rot. Der nächste Zug muß anhalten und erst nach Rücksprache mit dem zuständigen Stellwerk darf der Zug in langsamer Geschwindigkeit weiterfahren. Das war das Ziel unserer Aktion.

Was danach passierte oder passiert sein könnte:
Bei der Auswertung von den Auswirkungen der Sabotage sind wir auf die Presse angewiesen, die von Anfang an sehr ungenau berichtete. Der Schaden soll demnach beim zuständigen Stellwerk sofort bemerkt worden sein, Sicherungs- und Reparaturmaßnahmen seien eingeleitet worden. Laut Medien habe es sich um eine Manipulation an den Schrankenschaltkästen der Schrankenanlagen an den Bahnübergängen "Dassauweg" und "Brauner Hirsch" gehandelt, die sich in einer Entfernung von mehreren hundert Metern nördlich, bzw. südlich der von uns sabotierten Schaltkästen befinden. Die Schrankenanlage "Nornenweg", welche sich erheblich näher an den Aktionsorten befindet, wurde dagegen nicht erwähnt. Als Folge der Manipulation hätten die Schranken nicht mehr automatisch bewegt werden können. Züge mußten die Übergänge im Schrittempo passieren, um die zur Sicherung eingesetzten Posten der Bundesbahn nicht zu gefährden.
Die Angaben über die zerstörten Gegenstände wie auch über die verwendeten Mittel wichen teilweise erheblich ab von denen, die tatsächlich mit unserem Vorgehen im Zusammenhang stehen. So wurde z.B. fälschlicherweise mehrfach Montageschaum als Brandbeschleuniger angegeben. Außerdem erschien ein Pressefoto, welches den am Bahnübergang Dassauweg angeblich manipulierten Schaltkasten zeige, der mit den von uns sabotierten Kästen nichts zu tun hat und keinerlei Ähnlichkeiten aufweist. Zudem kursierte ein falscher vermeintlicher Aktionszeitpunkt in der Presse.
Es ist demnach nicht auszuschließen, daß zeitgleich oder später von Dritten an dem Streckenabschnitt technische Anlagen manipuliert wurden. Wahrscheinlicher aber ist, daß fehlerhafte oder ungenügende Reparaturen zum Unfall am 1.3. führten, als sich die Schranken am Übergang Dassauweg öffneten, obwohl sich ein Zug näherte, nachdem die Anlage zwei Tage lang reibungslos funktioniert hatte. Nach den Angaben des mit den Ermittlungen des tödlichen Unfalls befaßten Eisenbahnbundesamtes kam es zum Ausfall von zwei Sicherungsanlagen des Bahnüberganges, welche unabhängig voneinander versagt hätten. In einem der beiden Sicherungssysteme konnten schließlich Kabelfehlschaltungen festgestellt werden. Kabel seien falsch zusammengeklemmt worden, was auf einen Reparaturfehler hindeute. Das zweite Sicherungssystem habe aus unbekannten Gründen versagt, die Fachleute seien ratlos.

Bewertung
Nach allen uns zur Verfügung stehenden Informationen gehen wir davon aus, daß eine fehlerhafte Reparatur der Schaltkästen ursächlich für den tödlichen Unfall am 1.3. war.
Damit sehen wir uns aber nicht außerhalb jeder Verantwortung, sondern diese relativiert sich lediglich für uns.
So sehen wir es unabhängig von den Fehlern und Pannen der Bundesbahn als unser grundlegendes und tragisches Versäumnis an, uns vorher nicht ausreichend mit den technischen Gegebenheiten vertraut gemacht zu haben. Zu schnell und unkritisch sind wir der fundierten, bzw. fundiert wirkenden Anleitung der Flammenden Herzen gefolgt und haben damit zu schnell und unhinterfragt selbst eine indirekte Gefährdung von Personen vermeintlich ausgeschlossen. So sind wir zu leichtfertig damit umgegangen, Brandbeschleuniger einzusetzen ohne eine profunde Kenntnis davon zu haben, ob die extreme Hitzewirkung im Schaltkasten nicht irgendwelche Kettenreaktionen auslösen könnte, deren Folgen nicht für uns zu überblicken waren (in der taz war zu lesen, der Brand habe einen Kurzschluß verursacht, der sämtliche Kabel und Sicherungen beschädigte). Bisher gab es ja keine praktischen Erfahrungen mit dem Einsatz von Feuer an Schaltkästen, da die Brandsätze der Flammenden Herzen damals nicht zündeten.
Grundsätzlich betrachten wir mittlerweile eine Sabotage an Achszähl- und Schaltkästen als nicht verantwortbar. Das vielgepriesene doppelte Sicherungssystem der Bahn scheint eine Farce zu sein und es ist zu unsicher, sich auf die vermeintliche Zuverlässigkeit der Reparaturtrupps zu verlassen, was einen Kernpunkt dieser Aktionen ausmacht.
Im Sinne des Grundsatzes, daß bei Sabotageaktionen gegen die Castor-Transporte keine Menschen gefährdet werden dürfen, geschweige denn im Zusammenhang damit ihr Leben verlieren und aus dieser schlimmen Erfahrung heraus, sehen wir es als unverzichtbar an, auch nur kleinste technische Risiken oder Unsicherheiten auszuschließen. Dies macht derartige Sabotageaktionen wie die unsrige unmöglich.

Unser Widerstand gegen das herrschende System muß genau und verantwortungsvoll sein!

Revolutionäre Gruppe Wasserkante, Mai 97



Rechte Intellektuelle in Hamburg

Der konservativ-revolutionären Wochenzeitung *Junge Freiheit (JF)* Nr. 17/97 konnte mensch entnehmen, daß die seit 1972 bestehende *Deutsch-Europäische-Studiengesellschaft DESG* und das europaweite, nationalrevolutionäre Netzwerk *Synergon* beschlossen haben, in Zukunft eng miteinander zu kooperieren. Diese sich schon länger abzeichnende Zusammenarbeit wirft ein bezeichnendes Licht auf die intellektuelle neofaschistische Szene in Hamburg, an der außerdem noch Korporationsstudenten und Ökofaschisten beteiligt sind.

Die alte „Neue Rechte"

Die DESG gehört zu den ältesten Organisationen der sog. Neuen Rechten, gibt die älteste „neurechte" Zeitschrift *Junges Forum (JuFo)* heraus und hat ihren Sitz in Hamburg-Winterhude. Zahlreiche Vordenker der sog. Neuen Rechten publizierten im JuFo, und besonders in den 70er Jahren hatte die Zeitschrift einen erheblichen Einfluß auf die neofaschistische Intelligenz. Ideologisch war die DESG und das JuFo besonders vom Solidarismus, u.a. Ideen von Otto Strasser, geprägt. Lothar Penz, Gesellschafter der DESG, prägte diese Orientierung besonders, erkannte auch schon früh die Bedeutung der Ökologiebewegung und versuchte mit einer von Solidaristen aufgebauten *Grünen Liste Umweltschutz* frühzeitig diese Bewegung von rechts zu infiltrieren.
Außerdem prägte der von Henning Eichberg entwickelte Ethnopluralismus und die damit verbundene Europakonzeption, das Abstand von abgeschlossenen Nationalstaaten nimmt, stark die Ideologie der DESG. Schon der Name drückt aus, daß sich die Hamburger Gesellschaft auf das Konzept der europäischen Waffen-SS bezieht. In dieser Tradition standen auch Seminare der DESG, welche sie bis 1993 unter dem Namen *„Denkfabrik Europa der Völker"* durchführte.

Der *Hamburger Kreis (HK)*

Eine jüngere Generation der „Neuen Rechten", eng verwoben mit Synergon, trifft sich im *Hamburger Kreis (HK)*, dessen Domizil sich bei der einschlägig bekannten *Burschenschaft Germania Hamburg* befindet. Ursprünglich als Leserkreis der JF gegründet, hat sich der HK seit 2 Jahren deutlich nach rechts entwickelt, was ihm eine ausführliche Würdigung im neusten Hamburger Verfassungsschutzbericht und die Distanzierung der JF von ihren Leserkreis(en) eingebracht hat. Der HK ist stark beeinflußt von den Ideen der Konservativen Revolution, machte sich z.B. den Satz von Moeller van den Bruck: „Demokratie ist die Anteilnahme eines Volkes an seinem Schicksal" zum Leitspruch. Gleichzeitig orientiert mann sich aber auch an nationalrevolutionärem Gedankengut und an dem Konzept des Bioregionalismus. In den letzten Jahren machte der HK Veranstaltungen mit hochkarätigen neofaschistischen Referenten wie: Karl Richter, Hermann Thiele, Manfred Rouhs, Stefan Ulbrich und dem Belgier Robert Steukers. Letzterer hat besondere Bedeutung, weil er nicht nur „einer der intelligentesten der >Neuen Rechten<„ (VS-Hamburg) in Europa ist, sondern gleichzeitig Kopf des Netzwerkes *Synergies Europeennes* ist. Im Herbst 1995 wurde eine deutsche Sektion von Synergon ins Leben gerufen, der Sitz ist Hamburg, der Präsident der Sektion der Politikstudent Marc Lüdders, Burschenschafter bei der Germania.

Synergon

In der JF 12/97 interviewt der Hamburger Verbindungsstudent Hanno Borchert, gleichzeitig Kopf des HK, den Synergon-Mitbegründer Robert Steuckers: „Synergon wurde gegründet, um die genannten Schlüsselbegriffe (Symbiotik, Kybernetik, Synergien, Gemeinschaft, Kommunitarismus, Körperschaft, Bioregionalismus, Ortsgebundenheit) wieder lebendig und kampffähig zu machen. Es geht um die Förderung der Beziehungen und den Austausch zwischen den europäischen Völkern und Volksgruppen mit dem Ziel, das freundschaftliche Verhältnis zu entwickeln, das zur Aufrichtung einer wahren Schicksalsgemeinschaft notwendig ist... Synergon organisiert europaweit fachübergreifende Treffen, Seminare, Sommeruniversitäten und Kolloquien und hilft bei der europaweiten Verbreitung von wichtigen Studien, Zeitschriften und Artikeln. Jede Organisation, die sich Synergon anschließt, bewahrt ihre lokale Eigenart." Damit ist Synergon etwas gelungen, was der Franzose Alain de Benoist mit seiner *Grece* nur propagiert hat. Daß dieses Netzwerk nicht so unbedeutend ist, zeigt sich daran, daß Synergon starke Sektionen in Belgien, Frankreich und Italien sowie Ableger in Spanien, Österreich, Deutschland, Rußland und dem Baltikum hat und eine eigene französischsprachige Zeitschrift namens *Nouvelles de Synergies Europeennes* monatlich herausgibt. Auch die jährlich stattfindenden Sommeruniversitäten, zeigen, daß sich hier nicht nur gesellschaftlich isolierte rechte Spinner treffen. Gut 200 TeilnehmerInnen kamen 1996 in die Lombardei und lauschten den rund 40 ReferentInnen, darunter zahlreiche Professoren aus Italien und Frankreich.
Daß es sich bei Synergon um extrem rechte, antiliberale und antiegalitäre, Intellektuelle handelt, wird aus dem programmatischen Artikel „Synergien in Deutschland: Warum?" von Marc Lüdders deutlich (Original in französisch). Zuerst rechnet der deutsche Präsident mit der momentan bestehenden extremen Rechten in Deutschland ab. Die einen seien zu dumm und von alten Vorurteilen gegen alles Nichtdeutsche und Moderne sowie durch ewiggestrigen Antisemitismus und Revanchismus geprägt. „Es ist notwendig festzustellen, daß ein guter Teil der deutschen Rechten vollständig den Sinn für die politischen Realitäten verloren hat und nur noch eine fragmentarische und lückenhafte politische Kultur besitzt, versehen mit unerklärlichen Feindschaften, die sie daran hindern, ihr Ghetto zu verlassen." Die anderen Rechten seinen durch einen falsch verstandenen Liberalismus geprägt und würden mit ihren Bemühungen um Einflußnahme auf die etablierten konservativen Parteien und Gruppen ihre eigenen Ideale aufgeben. „Ihr Denken bleibt getrübt durch ihre Sehnsucht, als >verfassungstreu< beurteilt zu werden."
Stattdessen setzt Lüdders auf die Tradition der Nationalrevolutionäre aus den 70er Jahren (z.B. der DESG), welche wissenschaftliche Erkenntnisse und alternative Weltanschauungen nicht gescheut hätten. Noch immer gäbe es „eine sehr kleine Gruppe kämpferischer und noch immer nonkonformer Intellektueller." Außerdem beruft sich Lüdders auf die Konservative Revolution - ihre Ideologie den anderen europäischen Rechten nahezubringen, sei Aufgabe von Synergon-Deutschland. „Darüber hinaus könnte die politische Ökologie organischer Art, also konservativ-revolutionär, die eine deutsche Idee ist, in allen interessierten Kreisen Europas besprochen werden." Diese Orientierung auf die Ökobewegung verwundert nicht, wenn mensch weiß, daß HKler Hanno Borchert gleichzeitig Funktionär der ökofaschistischen *Unabhängigen Ökologen Deutschlands (UÖD)* ist und in der JF ständig über ökologische Fragen berichtet.
Synergon folgt keiner Parteilinie und will auch keine bestehenden Parteien, Zirkel oder Klubs überflüssig machen, sondern will „einfach ein Zentrum der Koordination und der Zusammenarbeit schaffen."

Die *Konservativen Gesprächs- und Arbeitskreise in Deutschland und Österreich (KGAK)*

Außer in Synergon ist der HK auch noch seit 1995 in den KGAK aktiv, einer Rechts-Abspaltung der ehemaligen JF-Leserkreise mit zehn Ortsgruppen in der BRD und einer in Österreich. Die KGAK hatten sich von der JF 1995 getrennt, weil ihnen die angebliche „Herunterliberalisierung der ehemals systemkritischen Wochenzeitung" nicht paßte, und sind eher an der neofaschistischen Zeitschrift *Staatsbriefe* orien-

tiert. In Konkurrenz zur JF veranstalteten die KGAK eigene Sommeruniversitäten. Nach Einschätzung des VS-Hamburg ist diese *Freie Deutsche Sommeruniversität* eine „elitäre Züge tragende Schulungseinrichtung", welche sich „besonders dem Gedankengut der >Konservativen Revolution< verpflichtet" fühlt. Bei der letzten Sommeruniversität 1996, Thema „Wirtschaft", referierte ein breites Spektrum von rechten Vordenkern. Vom Philosophieprofessor Reinhart Maurer, über JF-Autoren und Revanchisten bis hin zu Horst Mikonauschke, Berater des NPD-nahen *Deutschen-Arbeitnehmer-Verbandes* und dem DESG-Funktionär Klausdieter Ludwig. Aus Hamburg kam der antisemitische Neonazi Dr. Reinhold Oberlercher, welcher schon 1995 referieren durfte. Außerdem referierten noch Stefan Ulbrich (Ex-*Wiking-Jugend*) und Alfred Mechtersheimer (Streiter für eine neue *Deutschlandbewegung*), zu Themen, mit denen sie im gleichem Jahr schon in Hamburg, u.a. beim HK, aufgetreten waren.

Die Zusammenarbeit

Schon in den letzten Jahren zeichnete sich eine enge Zusammenarbeit von DESG, Hamburger Kreis, den UÖD und Synergon ab. So interviewten in der JF 16/95 der unabhängige Ökologe und Kontaktmann des HK Borchert zusammen mit dem Gesellschafter der DESG Ulrich Behrenz, gleichzeitig ehemaliger Solidarist, den Biobauern und Ökofaschisten Baldur Springmann. Der Germanenbursche Rolf Leppert, Mitarbeiter von Jürgen Rieger, publizierte Anfang 1996 im JuFo der DESG die Schrift „The Blueshirts - Irlands Blauhemden. Ein fast unbekanntes Kapitel der Geschichte." (Die Blueshirts waren die 1931 gegründete irische faschistische Bewegung, deren Mitglieder auch auf Francos Seite im spanischen Bürgerkrieg kämpften.) Das nächste Heft widmete sich dem, auch im HK heftig diskutierten, Thema Ökofaschismus: „Versuchung oder Chance? Bioregionalismus und volkstreue Politik an der Schwelle des 3. Jahrtausends." In der neusten Ausgabe des JuFo erscheinen nun, in Zusammenarbeit mit Synergon, unter dem Titel „Das andere Europa" drei Aufsätze von Robert Steuckers, Claudio Finzi und Lucien Favre. Die seit über 30 Jahren erscheinende Zeitschrift JuFo, 1964 von Lothar Penz gegründet, wurde von Hanno Borchert in der JF 17/97 nun ausführlich gewürdigt als „in Deutschland als älteste existierende Kaderschrift der authenthischen >Neuen Rechten< immer hart am Puls des jeweiligen aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskurses..."
Ein weiterer Baustein in dem rechten Mosaik aus Hamburg: Nach längerer Zeit meldete sich der schon 1957 in neofaschistischen Kreisen, u.a. „Legion Europa", aktive Hamburger Oberstleutnant d. R. Penz mit einem programmatischem Artikel in der JF 32-33/96 zu Wort. Er rekurriert dabei auf die historische, nationalrevolutionäre „Neue Rechte", insbesondere auf Henning Eichberg und seine eigenen Versuche „den reformatorischen Ansatz in der Partei >die Grünen< durchzusetzen ..." Und Penz warnt davor, sich als systemkonforme Rechte (wie Teile der JF) etablieren zu wollen, stattdessen sei das „reformatorische Anliegen der >Neuen Rechten< dringlicher denn je geworden."

Ausblick

Nachdem die Hamburger Korporationsstudenten um die Burschenschaft Germania ihre militant-neonazistische Option der frühen 90er Jahre aufgegeben haben, scheint nun eine Intellektualisierung stattzufinden. Die Beiträge in *Nouvelles de Synergies Europeennes* bewegen sich jedenfalls teilweise auf beachtlichem Niveau. Außerdem wird der HK auch von der engen Zusammenarbeit mit der DESG und ihren teilweise seit über 40 Jahren aktiven Mitarbeitern profitieren können. Dabei deuten sich sowohl ideologische Gemeinsamkeiten wie Ethnopluralismus, Solidarismus und national-revolutionäre Elemente an als auch die Übernahme strategischer Orientierungen auf die Ökobewegung, heute unter dem Schlagwort „Bioregionalismus". In Gorleben ist der HK jedenfalls immer munter dabei. Mit dem inzwischen aufgelösten Hochschulableger „Uni-aktiv" bewies der HK, daß er auch vor Ort eine praktische Politik, unter Mitarbeit von JU- und CDU Mitgliedern, betreiben kann. Der inzwischen wegen seiner Mitarbeit im HK von der STATT-Partei geschaßte Stefan Wartisch zeigt, daß neofaschistische Intellektuelle auch in etablierten Parteien mitmischen.
Die viel erwähnte angeblich so Neue Rechte ist in Hamburg in erheblichem Maße vertreten und betreibt, wenn auch verdeckt, intensive Schulungsarbeit. Vielleicht widmet sich die Antifabewegung ja mal nicht nur den auf der Straße marschierenden Stiefelnazis und Glatzköpfen.

N.N.

Anmerkungen:
Synergie: (gr.) Zusammenwirken mehrerer Kräfte zur Erzielung einer einheitlichen Leistung
Synergismus: (gr.) Im Gegensatz zum Antagonismus die gegenseitige Unterstützung, Zusammenarbeit zwischen Mikroorganismen, Organen, Medikamenten.
Kybernetik: (gr.) Wissenschaft über die (möglichen) Beziehungen zwischen Strukturen, Funktionen und Verhalten von dynamischen Systemen in den verschiedenen Bereichen (math., techn., biol. und soz.)
Solidarismus: Richtung der kath. Sozialphilosophie, Grundlage des Solidaritätsprinzips (Soziallehre)
Symbiotik, Symbiose: (gr.) Zusammenleben v. Organismen verschiedener Arten zum gegenseitigen Nutzen
Bioregionalismus: Entstand in den USA während der 70er Jahre als Produkt des unpolitisch-romantischen Teils der Hippiebewegung und als Reaktion auf das Versagen verschiedener Spielarten reformistischer) Politik.

Selbstverbrennung im Gefängnis von Ümraniye und Beginn eines Hungerstreiks von über zehntausend politischen Gefangenen gegen die Invasion Südkurdistans

Am 26.5.97 verbrannte sich im Gefängnis von Ümraniye der PKK-Gefangene Irfan Celik aus Protest gegen das Vorgehen der türkischen Armee selbst. Nur durch Intervention seiner Mitgefangenen konnte er gerettet werden, sein Zustand wird als kritisch bezeichnet. Weiteren Meldungen zufolge sind in den Gefängnissen der Türkei und Kurdistans annähernd zehntausend politische Gefangene aus der PKK aus demselben Grund in einen unbefristeten Hungerstreik getreten.
(aus einer Pressemitteilung des Kurdistan-Informations-Zentrum vom 28.5.97)



Verhindert die Plünderung des Hafenkrankenhauses!

In der Vergangenheit konnten bereits mehrere Abtransporte der medizinischen Geräte und des Inventars verhindert werden. Deshalb ist das Hafenkrankenhaus bis heute vollständig ausgestattet und funktionsbereit. Wenn wir diese Grundlage zur Wiedereröffnung weiter verteidigen, droht uns die Stadt mit der Schließung der „Notfallambulanz". In Wahrheit ist diese Ambulanz nur eine Beruhigungspille für den Stadtteil. Wir fordern die sofortige Wiedereröffnung der Intensivstation, des OP-Bereichs, der Chirurgie und die Möglichkeit zur stationären Weiterversorgung.
Kommt alle am Tag X, wenn die Laster am Hafenkrankenhaus vorfahren. Blockiert mit uns den Abtransport. Denkt Euch eigene Aktionen in Euren Stadtteilen aus.
Wenn Ihr am Tag X alarmiert werden möchtet, ruft an unter 389 45 36 und hinterlaßt Euren Namen und Eure Telefonnummer.
(gekürzt aus einem Mobilisierungsflugblatt, d.red.)

Zur Demonstration antideutscher Gruppen am 18. Mai in Babenhausen

urgent action

Seit der Demonstration in Grevesmühlen anläßlich der Prozeßeröffnung gegen Safwan Eid haben Teile der antinationalen Linken eine neue Aktionsform entdeckt: mit wenigen Leuten raus auf's Land, den Leuten mal richtig die Meinung sagen, dann möglichst schnell wieder nach Hause, um dort die moralische Genugtuung des Rechthabens vor sich herzutragen. In dieser Form fand sich auch ein Bündnis verschiedener Gruppen, das bereits zu Demonstrationen in Teltow sowie Stade mit jeweils mäßiger Mobilisierung und Beteiligung aufgerufen hatte. Diesmal wurde zur Demonstration am Pfingstsonntag nach Babenhausen geladen. Anlaß war der jahrelange antisemitische Terror gegen den bis 1993 in Babenhausen lebenden Tony Merin und das Abbrennen seines Anwesens am 1. Mai 1997 (s. jW vom 14.5., Beilage S.7).

Mit der Demonstration sollte die Bevölkerung ausschließlich moralisch verurteilt werden. Nicht, daß es nicht notwendig wäre, Widerstand gegen die zunehmenden antisemitischen - verbalen wie militanten - Angriffe zu entwickeln, und die Kontinuitäts- und Bruchlinien deutscher Volksgemeinschaftlichkeit in die Öffentlichkeit zu bringen. In dem Demoaufruf stellen die VeranstalterInnen jedoch klar, daß sie die "Babenhausener Volksgemeinschaft" nicht erreichen wollen (vgl. jW). Wen dann? Die bürgerliche Presse oder mal wieder das ominöse Ausland, das nur so auf die Aktionen der Antideutschen wartet? Am Ende ist es vermutlich doch nur wieder die eigene Szene und dann gäbe es vielleicht sinnvollere Orte, sich über Analyse und gemeinsames Vorgehen zu verständigen. Notwendig ist bei solchen Aktionen zumindest, die wenigen FreundInnen von Merin und regionale AntifaschistInnen zu berücksichtigen, um ihnen Mut zu machen.

Doch nicht nur in der Form der Aktion liegt das Problem, auch die inhaltliche Ausrichtung des Flugblatts offenbart die Mängel der fehlenden Auseinandersetzung über eine antideutsche Analyse. So wird der Antisemitismus bereits in der Überschrift naturalistisch bestimmt: "Die antisemitischen Flammen ersticken ... diesmal in Babenhausen" (vgl. Demoanzeige). Antisemitismus wird in dem Aufruf aus der realen Personifizierung "der Juden" hergeleitet. Eine solche Bestimmung bleibt fetischhaft, weil sie Antisemitismus aus der Existenz von Menschen jüdischen Glaubens ableitet und nicht umgekehrt Antisemitismus als Projektion begreift.

Daneben irritiert uns die Fixierung im Aufruf auf Tony Merin als jemand, der sich in Deutschland nicht den Mund verbieten läßt, und der dagegen gesetzten Abqualifizierung jener, die mit Deutschen zusammen "'Shoah-Business' betreiben [und] Erinnungsfestspiele veranstalten." Eine solche Einteilung der Opfer und ihrer Angehörigen entspricht dem Ableitungsdogma orthodoxer Linker, die ihre Gedenkliste mit dem per se kämpferischen Proletariat eröffnen. Um diesen Verdacht nicht aufkommen zu lassen, wird der 1. Mai im Demoaufruf zum "(national)revolutionären Feiertag" erkoren. NPD-Demos, DGB-Sozialpartnerschaft sind das eine, aber ohne revolutionären Bezug - auch auf den 1. Mai - wird sich Antisemitismus wie in Babenhausen zukünftig nicht verhindern lassen.

gruppe demontage

Dokumentation: Aufruf zur Babenhausen-Demo

Die antisemitischen Flammen ersticken... diesmal in Babenhausen Solidarität mit Tony Abraham Merin!

In der Nacht zum 1. Mai gegen fünf Uhr morgens wurde in Babenhausen/Hessen der (national)revolutionäre Feiertag auf besonders deutsche Art und Weise begangen: Die Häuser eines bis 1993 dort lebenden Juden wurde abgebrannt. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden. Nachdem Tony Abraham Merin 1993 nach Jahren des antisemitischen Terrors Babenhausen verlassen hatte, wurde nun sein Besitz mit antisemitischen Parolen und Hakenkreuzen beschmiert und abgebrannt: damit er nie wieder zurückkehren kann. Die in Babenhausen ansässige Bevölkerung wollte Merin schon immer los werden, »weil er ein Jude ist. Und Juden haben bei uns nichts zu suchen«, wie PassantInnen es 1993 dem ZDF gegenüber zu artikulieren wußten. Und was sie gewollt haben, haben sie bekommen, mit anonymen telefonischen Morddrohungen, mit lebensbedrohlichen Attentaten wie dem Lösen der Radmuttern an seinem Auto, mit demonstrativen Gesten wie zum Himmelfahrts-Vatertag 1993, als zwei Dutzend Jugendliche mit einem Traktor vor seinem Haus auf und ab fuhren und antisemitische Parolen grölten und den Hitlergruß zeigten. Den Rest besorgten die Verwaltung, der Bürgermeister und das Stadtparlament: Sie versuchten, Merin das Grundstück zu Schleuderpreisen abzukaufen. »Ich verkaufe meine Häuser nicht zu Kristallnachtpreisen«, kommentierte Merin diese Strategie. Und selbstverständlich ist nicht Merin das Opfer, sondern die Babenhausener Volksgemeinschaft: "Er verlangt, daß wir vor ihm stramm stehen, bloß weil er ein Jude ist", sagt der Bürgermeister und verrät zugleich seine Vorstellung davon, wie ein Jude vor ihm zu stehen habe. Daß Merin darüber hinaus für einen wohlhabenden Mann gehalten wird und einer ist, der sich nicht den Mund verbieten läßt, der "frech" ist und sich nichts bieten läßt - ist nur noch Verstärkung fürs antisemitische Ressentiment. Mit solchen Juden können Deutsche weder ihr "Shoah-Business" betreiben, noch irgendwelche Erinnerungsfestspiele veranstalten.

So mußte der letzte noch lebende Jude in Babenhausen aus dem Ort wegziehen und einen der seit "damals" üblichen Wege nehmen - in die USA. Wie das aktuelle Ereignis zeigt, in weiser Voraussicht.

Trotz der Vertreibung kommt der antisemitische Mob von Babenhausen nicht zur Ruhe - und das ist keine Überraschung: Der Jude geht, der Antisemitismus bleibt, wie in Babenhausen, so auch in jedem anderen deutschen Dorf, in jeder Kleinstadt, in jeder Stadt. So wurde auch der jüdische Friedhof von Babenhausen geschändet, so wurden auch vier Jahre nach Merins Weggang seine Häuser angezündet. Der in Deutschland eben nicht eliminierte eliminatorische Antisemitismus vernichtet auch die Spuren der Anwesenheit von Juden auf deutschem Boden. Nichts wird vergessen in Deutschland: Man verzeiht den Juden den Holocaust nicht.

Wir rufen dazu auf, in Babenhausen gegen die antisemitischen Zustände in Deutschland zu demonstrieren, die mit und ohne Juden ihren mörderischen Lauf nehmen.

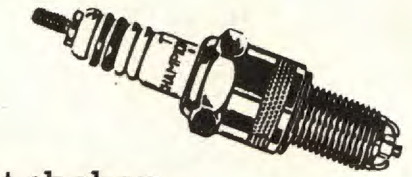
Das tun wir nicht in der Hoffnung, daß irgendwelche BabenhäuserInnen nachdenklich werden; denn wenn die Einmaligkeit der Verbrechen ihrer Vorfahren nichtss bei ihnen bewegt hat, wird auch unsere Demonstration daran nichts ändern.

Wir wollen einen Ort besuchen, am dem das Verbrennen jüdischen Eigentums wieder als Bagatelle behandelt wird: Der Brandanschlag wurde erst durch Merin selbst vier Tage später öffentlich gemacht.

Wir wollen gegen das Verschweigen Öffentlichkeit herstellen.

Und nicht zuletzt: Unsere Wut zum Ausdruck bringen und der Bevölkerung von Babenhausen ihre Siegerlaune auf ihrem pfingstsonntäglichen Volksfest ein bißchen verderben.

No more Germany



[6] Rote Flora

fr, 6. juni: Schwul-lesbische Fete.
Frauenkneipen-Soliparty mit Kleinkunst und mehr. Ab 21 Uhr.

sa, 7., und so, 8. juni: Theatro Latino.
Beginn jeweils um 20 Uhr.

sa, 7. juni: Shanty Town Sound System.
Roots, Dub, Reggae ab 22 Uhr.

so, 8. juni: Klub der kulturell Verunsicherten. Ab 22 Uhr.

mi, 11. juni: Charlotte.
Theater, Beginn um 19 Uhr.

fr, 13. juni: Fat Back Soundsystem
plus Gäste, ab 22 Uhr.

sa, 14. juni: Roving Bottles.
Solikonzert für Flüchtlinge, ab 21 Uhr.

so, 15. juni:
Frauenfrühstück, ab 10 Uhr.

fr, 20. juni: Vollmondorchester,
ab 21 Uhr.

mi, 25. juni: HXA - New Art Ensemble
Das neunköpfige Ensemble HXA aus Tscheljabinski in Rußland verspricht eine gekonnte Mischung aus Free Jazz und absurdem Theater, ausdrucksstarken Charakteren dargestellt von hervorragenden Künstlern. Das erste Mal in Hamburg, gibt HXA einen wichtigen Einblick in das Schaffen der künstlerischen Avantgarde in Rußland. Aus der Messpunkt-Reihe, Beginn 20 Uhr.

do, 26. juni: ak-kraak Videos & more
Das Berliner Video-Kollektiv »ak kraak« stellt seine neuesten Produktionen vor und diskutiert über Kommunikationsguerilla und autonome Ästhetik. Beginn 20 Uhr.

fr, 27. juni: Soli-Tanzerei
Für die Prozesse vom 16.6.

sa, 28. juni: Looney Tunes
Hamburgs Surfband überzeugt mit kompromißloser Gitarrenmusik, so, als müßte die Surf-Musik nochmals vor den Beatles gerettet werden. Dynamischer als Punkrock, wortgewandter als die Hamburger Schule... die Wiedergerburt einer längst vergessenen Ära. Ab 21 Uhr.

fr, 4. juli: Soli-Tanzerei
Für die radi mit Infos zum Stand des Verfahrens ab 20 Uhr

[6] Störtebeker

fr, 6.juni: Ginea Pig, Tempo Zero, Painted Sin.
Das Hamburger HC/Noisegewitter trifft auf downcastähnlichen Core aus dem Kina-Umfeld und eine kanadische Band der Propaghandi-Posse. 21 Uhr

fr, 13. juni: Glucifer.
Oslos Antwort auf die Dead Boys und Locals tba 21 Uhr.

fr, 27. juni: Cows in the Kitchen, Barmbeker Urknall. 21 Uhr.

sa, 5. juli: Unhinged, Dystopia.
Ex-Hiatus/Disaffect treffen auf kalifornier Anarchocore der frühen Neurosis-Schule. 21 Uhr.

[6] Juz Startloch

sa, 21. juni: Strichnine (ex-Econochrist)

[6] LIZ

Jeden Dienstag Vegane Vokü ab ca. 19 Uhr
8.6. und 22.6. Vegane Vokü ab 20 Uhr

13.6. und 27.6. Pestklub
Kneipe und Film

[6] B5 Brigittenstraße 5

Freitag, 20.6.97 Eröffnungsparty des Jugend-Antifa-Cafes
Um 19 Uhr wird ein Film gezeigt, danach Party mit DJ Moskau. Das Jugend Antifa-Cafe ist ein Gemeinschaftsprojekt der Antifa Jugendfront und der AGH (Antifaschistische Gruppe Hamburg) und findet in Zukunft jeden ersten Freitag im Monat ab 19 Uhr in der B5 statt; nächster Termin also am 4.7.97, Themen werden u.a. in der nächsten Zeck bekannt gegeben.

Azadi Freiheit Özgürlük Solidaritätskonzert

7. Juni 97, 15 Uhr in der HWP, von Melle Park 9
Internationales Fest mit Musik- und Tanzgruppen von Folklore bis HipHop. Dieses Benefizkonzert wird zur Unterstützung des Rechtshilfevereins AZADI vom ASTA der HWP, in Zusammenarbeit mit AZADI, ISKU, Rote Hilfe HH, Kurdistan Solidarität HH und YXK veranstaltet.

Rote Flora, Schulterblatt. Feste Termine:

Montag:	17-21 Uhr Cafe, 18 Uhr Veranstaltungsgruppe, 18-20 Uhr Motorradselbsthilfe, 19:30 Uhr veganes Essen.
Dienstag:	16-22 Uhr Dubcafe.
Mittwoch:	16:30-? Uhr Cafe mit Kuchen. *Donnerstag:* 17-21 Uhr Cafe, 17-19 Uhr Fahrradselbsthilfe, 19:30 veganes oder vegetarisches Essen.
Donnerstag:	Archiv der sozialen Bewegungen und Foto Archiv im Exil: 16-19 Uhr (Ludwigstraße 13, 1. Stock)
Samstag:	11-15 Uhr Frühstück, 16-19 Uhr Fahrradselbsthilfe.
Sonntag:	jeden 1. und 3. im Monat ab 10 Uhr Frauenfrühstück.